



Gemeindeblatt für den ev.-luth. Kirchenkreis Verden

Achim, Arbergen, Blender, Daverden, Dörverden, Hemelingen, Jantschede,
Kirchlinteln, Oyten, Posthausen, Verden Dom, Verden St. Andreas,
Verden, St. Johannis, Westen und Wittlohe.

Nr. 22 - 15. November 1930

Dieses Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 50 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen nehmen alle Pfarrämter im Kirchenkreise Verden, sowie alle Postanstalten Deutschlands entgegen. — Verantwortlicher Schriftleiter: Pastor Willenbrock zu Daverden (Post Langwedel, Bez. Bremen). — Druck von f. Tressan in Verden-Faller Verlag und Eigentum des Kreiskirchenvorstandes zu Verden

Zum Totensonntag . . .

Kannst du lieben, lieb', die leben,
Liebe fühlt der Tote nicht.
Sie dem Lebenden zu geben,
Sei dir drum die höchste Pflicht!
Was der Tote einst im Leben
Oft vergebens hat begehrt,
Nun sein Grab damit umgeben:
Es ist schön, doch ohne Wert.

Was soll nun dein lautes Klagen,
Daß er plötzlich von dir ging,
Wenn er einst, statt liebdes Tragen,
Kalte Worte nur empfing?
Jetzt in Reue fast vergehen,
Daß so oft du ihn versehrt,
— Gnädig mag dich Gott ansehen —
Für den Toten hat's nicht Wert.

Doch gesegnet ist dein Lieben,
Ja, ein Lieben voller Wert,
Wenn es stets sich gleich geblieben,
Durch den Tod nur noch vermehrt!
Auf die Kränze, die du windest
Dann für deiner Lieben Grab,
Drin du Lieb zu Liebe bindest,
Schauen Engel froh herab.

Dann magst du zum Friedhof wallen
Jeden Totensonntag auch,
Gott selbst wird dann wohlgefallen
Deiner Liebe schöner Brauch.
Magst der Toten still gedenken,
Blumen auf die Gräber streuen,
Tränenschwer die Augen senken,
Gott und Menschen wird es freun.

Liebe lohnt der Vater oben,
Wenn sie treu und redlich ist,
Wie er selbst sie uns gegeben
In dem Heiland Jesus Christ.

Kannst du lieben, lieb', die leben,
Liebe fühlt der Tote nicht.
Sie dem Lebenden zu geben,
Sei dir drum die höchste Pflicht!

Friedrich Seebode, Uphusen.

W a c h e t !

Matth. 24, 42. Darum wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.

Auf dem Ölberg angesichts der heiligen Stadt weilte der Herr mit seinen Jüngern. Sein letzter Gang als freier Mann in die Tore Jerusalems sieht ihm bevor. Die Sonne des nächsten Tages wird ihn als Gefangenen sehen, wird sehen, wie er durch die Straßen geführt wird zum Gericht und zum Kreuz. Auf Jerusalems, auf seine stolzen Mauern, auf die ragenden Zinnen des Tempels schaut Jesus. Auch die Blicke seiner Jünger hasten dort. Da erhebt er seine Stimme zu einem Wort über die Zukunft. Jerusalem wird seines Glanzes beraubt werden; die Adler der römischen Legion, die göttlich verehrten Zeichen römischer Macht, werden stehen vor Jerusalems Mauern, Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte; verblendete Führer, Betrüger und Verirrte, die sich für Gottesboten ausgeben, stacheln das Volk auf zu sinnloser Leidenschaft. Eine gewaltige Schau! Gottes Gericht in dieser Zeit! Aber noch gewaltiger als dieser Blick in die Zukunft der heiligen Stadt zu ihren Füßen, den Jesus seinen Jüngern eröffnet, ist der andere auf den Anbruch einer neuen Welt. Mit derselben Klarheit und Bestimmtheit, mit der der Herr von dem Strafgericht an dem Volk, das ihn kreuzigen wird, redete, spricht er auch vom Ende der Zeiten, vom Jenseits der Zeit: „Himmel und Erde werden vergehen (Matth. 24, 35). Darum wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird!“

Die Jünger, die mit ihm hinabschauen auf die stolze Stadt, haben zum großen Teil wohl nicht mehr erlebt, daß das Strafgericht an ihr sich vollzogen hat. Aber es ist ihnen später, in der Gewißheit von Ostern, immer lebendige Wahrheit geblieben, daß der Tag kommen wird, da

Jerusalem seine Schuld bezahlt, und ebenso, daß die Stunde kommen wird, da der Herr erscheint, zu richten die Lebendigen und die Toten. Mit Sehnen haben sie dessen geharrt, daß Himmel und Erde vergehen. „Es komme die Gnade, es vergehe diese Welt!“

Wenn wir heute die Kapitel des Neuen Testaments, da Jesus vom Anbruch jenes Tages spricht, lesen, können sie uns berühren wie Klänge aus einer ganz fremden Welt. Das Nahen des Tages, da des Menschensohns Kommen sein wird wie der Blitz, der vom Aufgang zum Niedergang leuchtet, spüren wir. Rauschen der Ewigkeit dringt an unser Ohr, das den Ewigkeitsklang vergessen möchte. Uns, denen diese Welt doch so festgegründet erscheint, uns klingen sie erschreckend, jene Worte vom Jenseits der Zeit, vom Kommen des Herrn, von dem neuen Himmel und der neuen Erde. Wenn wir im Ernst damit zu rechnen versuchen, dann kommt es wie ein Erschrecken über unser Herz. Aber wir können diese Worte nicht streichen aus unseres Herrn Verkündigung. Sie stehen da als seine klare Aeußerung, die wir hören sollen.

Darum wachet! Selig die Knechte, die der Herr wachend findet! (Luk. 12.) Wie ganz anders würden unsere Reden klingen, unsere Taten aussehen, wenn dies Wachen, dies Rechnen mit jener Stunde, dies Ausschauen nach dem Anbruch jenes Tages bei uns anfinge! Es kommt die Stunde, da Himmel und Erde vergehen und mit ihm alles, was Menschengestalt und Menschenhand geschaffen haben, mit ihnen alles, was der Erde angehört. Aber danach

werden wir gefragt, ob wir die anvertrauten Erdentage genutzt und die anvertraute Arbeit getan und das anvertraute Erdengut verwaltet haben nach des Herrn Willen. Himmel und Erde vergehen, aber was wir gewesen sind in Treue oder in Untreue, im Lieben oder im Hassen, im Berzöhlen oder im Reiden und Streiten, das bleibt. Das allein ist dann wichtig. Wieviel schwerer legt sich Verantwortung für all unser Tun, für die Treue auch im Kleinen, auf unser Herz angesichts der kommenden Stunde, da die Ewigkeit anbricht! Ja, wachet, denn der Herr kommt, und dann heißt es: Tue Rechnung von deinem Haushalten!

Selig die Knechte, die der Herr wachend findet! Ewigkeitserwartung ist nun doch auch Ewigkeitshoffnung und Ewigkeitsfreude. Gewiß, Rechnung müssen die Knechte tun von ihrem Haushalten, und wir bedürfen der Barmherzigkeit, die ohne Maßen ist. Aber dann wird den Knechten ihre Arbeit abgenommen. Dann schauen wir im Lichte jenes Tages gelöste Rätsel. Dann werden die Unvollkommenheiten und die Ungerechtigkeit dieser Welt und dieses Lebens vergehen. Die schönsten Zukunftsbilder, die Menschen sich gemacht haben und machen von einem Reich des Friedens, sie sind ja nichts anderes als ein Abglanz der Christen Hoffnung auf jenen Tag. Darum wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird! Wachet in heiliger Verantwortung, wachet in heiliger Freude!

Lodemann, Achim.

Ewig und Ewigkeit

(Nach einem alten schwedischen Liede).

In alter Zeit lebte in einem großen Kloster des hohen Nordens ein Mönch von sehr frommem Gemüt und dabei tief forschendem Geiste mit Namen Petrus Forschgrund. Es war ihm der Lauf der Gestirne und die Sprache der Lebendigen im ganzen Reiche der Sichtbarkeit verständlich; er erkannte den Sinn und die Eigenschaft der Dinge an ihrer Gestalt. Bei einem solchen weit und tief gründenden Sinne stellt sich nicht selten auch die Unruhe des Weiterfragens und Forschens ein. Der Geist hatte den festen Ankergrund gefunden.

Einst an einem Morgen geht er betend und sinnend aus dem Kloster in einen benachbarten Wald. Es war Frühling, und überall grünte und blühte es. Er betet voll Liebe und Andacht. Als aber das Gebet geendet, denkt er: „O mein Gott! Es ist nun Frühling, und bald folgt der Sommer und dann der Herbst und der Winter. Da ist Abwechselung von Monat zu Monat. Deine Ewigkeit aber, sie ist unveränderlich dieselbe: wie mag auch ein dich liebender Geist dieses ewig dasselbe ertragen und nicht vergehen!“

Er geht, sinnend über den Gedanken, der ihn schon sonst oft und viel beschäftigt hat, weiter und weiter in den Wald hinein. „Na, sterben wollte ich gern, wäre nur noch, so lange ich im Fleische walde, der Gedanke deiner Ewigkeit mir klar und verständlich. Dein Anschauen ist süß: aber ewig, ohne Wechsel — wer erträgt den Gedanken!“ Er geht sinnend und betend weiter. Und siehe, der Wald wird immer fremdartiger. Statt der alten Eichen und Tannen kommt da ein Gebüsch von Myrten, bald hernach ein Wald von Cedern, dann von Palmen. Der Mönch will stehen bleiben, sich fragen, ob alles nur Traum sei; aber der Gesang eines Vogels zieht den zögernden Fuß weiter. Aus dem Wipfel einer Palme ertönt er, und zu ihrem Fuße steht der Mönch endlich still, hinausschauend nach dem Vogel mit dem prächtigen Gefieder. Die Töne sind so trauernd, als klagten sie um ein vergangenes und verlorenes Glück, dazwischen aber so freudig, so selig, als sprächen sie von einer nun bald kommenden, unvergänglichen Herrlichkeit der Kreaturen. Petrus Forschgrund horcht entzückt; es fließen ihm die Tränen der Trauer und der Himmelssehnsucht von den Wangen.

Aber bald hat das Auge keine Träne mehr. Denn immer lieblicher, immer lebendiger weht eine Luft des Paradieses; immer lauter werden die Töne des Gesanges, welche von einer künftigen, ewig bleibenden Herrlichkeit der Kreaturen sprechen. Der Mönch horcht und schaut unverwandt nach dem Paradiesvogel hin.

Endlich, sich selbst gewaltig aufraffend, denkt er: Siehe, es wird wohl schon einige Stunden sein, seitdem du da stehst und horchst. Der Weg ist noch weit: wohlauf, du willst für heute heimkehren nach deinem Kloster. Morgen wird ja der Vogel wieder singen, und du kommst dann und hörst ihn.

Er geht, vertieft in ein süßes Schmecken der Freuden der Ewigkeit, von denen der Paradiesvogel gesungen, heimwärts den Weg nach dem Kloster. Der Wald wird bald wieder der heimatlische, nordische; und statt der Palmen und Cedern und Myrten kommen Eichen und Tannen.

Da ist er am Rande des Waldes. Die Hügel sind noch dieselben; die Wasser der Erde haben noch denselben Lauf. Das Kloster aber — nach so wenigen Stunden — scheint ein ganz anderes. Täuschen sich die Augen, oder sind jetzt wirklich da Türen, wo heute am Morgen noch keine waren? Das Dach und der Giebel, das Tor und die Fenster — alles so ganz anders als es noch heute früh gewesen war!

Er tritt ins Kloster. Lauter fremde Gesichter, die stumm und erstaunt ihn ansehen. Er glaubt, einen unheimlichen, spukhaften Traum zu träumen, und eilt hinauf nach seiner Zelle, um dort sich zu sammeln und zu beruhigen. Aber wo diese Zelle einst war, da ist jetzt Gemäuer, keine Tür mehr noch Fenster. Erschrocken und fast unwillig kehrt er um. Er fragt die Mönche, die ihm nachgegangen wie einer fremden bedenklichen Erscheinung: „Wo ist der Archimandrit Johannes?“ — „Johannes“, sagen die Mönche, „heißt unser Archimandrit nicht; er heißt Paulus Chrystostomus. Aber wer bist denn du, der hier in unser Kloster eingegangen, so vertraut, als sei er da zu Hause?“

„Wer ich bin?“ sagt der Mönch. „Kennt ihr mich denn nicht? Ich bin Petrus Forschgrund, euer Bruder. Erst heute morgen ging ich ja von hier aus in den Wald.“ — „Petrus Forschgrund?“ sagte ein alter Mönch. „Bist du

der? Ich habe in den alten Chroniken von einem Petrus Forschgrund gelesen. Der lebte vor tausend Jahren hier in unserm Kloster. Er kam aus fernem südlichen Lande hierher. Er betete und forschte viel. Eines Morgens ging er aus in den Wald und kam nie wieder. Wärest du der — siehe, die Zeit ward seitdem eine andere; nur Gottes Erbarmen ist dasselbe.“

Da hebt Petrus seine Hände betend empor: „O mein Gott, ich hebte in den Tagen meines Zweifels vor dem Gedanken deines ewigen Anschauens, ewigen, wechselvollen Genießens. Nun habe ich tausend Jahre nur den Gesang eines Vogels aus deinem Paradiese gehört, welcher klagte wie um etwas Verlorenes und jubelte über eine künftige Herrlichkeit. Und diese tausend Jahre sind mir vergangen wie etliche Stunden. Wie wird nun erst das Entzücken in dem Anschauen deines Angesichtes selber, in dem Vernehmen deiner Nähe sein! O Ewigkeit, o Ewig-

keit! Dein Gedanke ist so süß, dem erwachten Geiste so leicht. Wohlan, ich habe hier nichts mehr zu schaffen auf Erden mit dem Geschäft des Sehns und Hoffens und Zweifelns. Denn mein Ohr hat schon gehört, mein Herz schon erfahren. Ich lehre zurück in den Wald zum Gesange des Vogels!“

Als Petrus Forschgrund dies gesagt, sinken die Hände und die Augen; die Füße wollen sich noch bewegen, als möchten sie ihren Leib wieder hinaustragen durch den Wald der Eichen und Tannen in den der Cedern und Palmen. Aber mit dieser letzten Bewegung sinkt auch der Leib, der nur noch im Traum des alt und längst vergangenen Lebens bestanden, zu Asche, und in den Hörenden allen tönen die Worte: „O Ewigkeit, o Ewigkeit!“ unbergänglich nach.

Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes, ein Sabbat, hehr und heilig, ohne Aufhören.

Aus vorgilbten



Blätter

Vom Anfang der Reformation im Erzstift Bremen und im
Stift Verden.

Schluss.

Sein Nachfolger, Eberhard von Holle, bereits seit 1564 Georgs Roadjutor, nahm die bischöfliche Würde in Verden nur unter der Bedingung an, daß er bei der von ihm angenommenen Augsburgischen Konfession verbleiben und, soweit es nötig sei, im Stifte die Kirchenverbesserung mit Rat und Beistand des Domkapitels durchführen dürfe. Schon 1567 schaffte er im Dom und im ganzen Stifte die päpstlichen Messen ab und gab den Gemeinden, soweit sie es wünschten, evangelische Prediger. Zu diesem Zwecke berief er aus Lüneburg den Simon Brauns und nach dessen Tode 1570 den Magister Thomas Mauer zum Superintendenten über Kirchen und Schulen im Stifte Verden. Am 10. Oktober 1568 fand bereits der 1. lutherische Gottesdienst im Dom in Verden statt, und 1573 ließ Bischof Eberhard von Holle durch den Verdener Domprediger David Huberinus eine allgemeine Kirchenvisitation im Stifte Verden abhalten, um zu erfahren, wie weit die Reformation fortgeschritten sei. 1578 gründete er die Verdener lateinische Schule, das heutige Domgymnasium, und 1579 unterschrieb er mit 16 Predigern die Konkordienformel. Es dürfte interessieren, die Namen dieser Prediger zu erfahren. Es waren: David Huberinus, Prediger am Dom zu Verden; Magister Franz Bredika, Pastor an St. Andreas in Verden; Heinrich Bussius (Busch), Pastor an St. Johannis in Verden; Johann Mache, Pastor zu Rotenburg; Heinrich Haselbusch, Pastor zu Linteloh (Kirchlinteln); Johann Arsenius, Pastor zu Westen; Arnold Dunker, Pastor zu Dörverden; Theodor Cornerus, Pastor zu Wittlohe; Magister Johann Grubenhagen, Pastor zu Bisselhövede; Johann Zentis, Pastor zu Neuenkirchen; Ulrich Grelle, Pastor zu Brockel; Johann Stradtmann, Pastor zu Schneverdingen; Bernhard Textorius, Pastor zu Scheefel; Andreas Alphai, Johann Georgii und Johann Lüdecke. Der Wohnort dieser drei letzteren ist unbekannt.

Bischof Eberhard von Holle gab auch eine Kirchenordnung heraus, die freilich nicht im Druck erschien. Nach seinem Tode am 5. Juni 1586 folgte ihm als Bischof von Verden Philipp Sigismund, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, der ganz im Sinne seines Vorgängers die Reformation in seinem Stifte weiter durchführte. 1591 ord-

nete er Nachmittags- und Katechismuspredigten in St. Johannis und 1595 auch im Dom zu Verden an, ließ Kirchenvisitationen abhalten und entwarf eine Kirchenordnung, die 1606 gedruckt wurde. Dank der Fürsorge und Unterstützung dieser drei Verdener Bischöfe setzte sich die Reformation im Bistum Verden in wenigen Jahren, wenn auch später als im Erzstift Bremen, ohne Verfolgungen und Widerwärtigkeiten durch. In Ahausen war 1572 Heinrich Köling oder Köhre erster lutherischer Prediger, in Brockel 1573 Ulrich Grelle. Schon 1559 predigte er dort evangelisch, scheint aber zuerst noch große Schwierigkeiten gehabt zu haben. 1615 wurde er Superintendent in Rotenburg und erhielt 1620 seinen Sohn als Adjunkt. Er starb angeblich in dem hohen Alter von 120 Jahren. In Kirchwalsede stand als erster luther. Pastor Konrad von Oelsen; in Linteloh (Kirchlinteln) waren anfangs keine eigenen Prediger. Die Pfarre wurde bedient durch Vikare aus Verden; denn das kleine Stift St. Andreas besaß das Patronatsrecht. Als 1. lutherischer Pastor wird genannt Hinrich Brodhenke, der 1555 noch katholisch war, dann lutherisch wurde und 1573 starb. Ihm folgten Hinrich Hoyer, Heinrich oder Elias (?) Haselbusch, Hinrich Handtke und Johann von Sandtbed. In Neuenkirchen war seit 1567 Johann Zentis Prediger, in Rotenburg seit 1567 Johann Mache, der dann auch der 1. Superintendent über die Kirchen dieser Gegend wurde. In Scheefel hatte die neue Lehre schon unter Erzbischof Christoph viele Freunde gefunden; die Reformation wurde aber erst 1567 hier eingeführt. Die ersten lutherischen Prediger waren Silo Widemann und Bernhard Textorius. In Schneverdingen stand seit 1567 als lutherischer Pastor Johann Stradtmann, in Sottrum ebenfalls seit 1567 Melchior Tidendorf, in Bisselhövede Johann Grubenhagen, der später Landsuperintendent über das Amt Rotenburg wurde und 1594 starb. In Wittlohe war 1. lutherischer Prediger seit etwa 1567 Theodor Körner, vor ihm scheint schon ein Verdener Vikarius Theodor von Mandelsloh hier evangelisch gepredigt zu haben. Die ersten lutherischen Prediger in Wolterdingen sind nicht mehr bekannt. 1620 stand dort ein Nikolaus Mache, ein Sohn des Rotenburger Superintendenten.

Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges wurde versucht, den Katholizismus mit Gewalt wieder herzustellen. Auf einer Synode am 8. Mai 1630 zu Verden ließ der neuernannte katholische Bischof Franz Wilhelm, Graf von

Wartenberg und Dompropst zu Regensburg, alle lutherischen Geistlichen des Stiftes als abgesetzt erklären und aus dem Lande vertreiben. Aber schon im nächsten Jahre wurde der katholische Bischof mit seiner Geistlichkeit selber

vertrieben, und die evangelischen Prediger wurden zu ihren Gemeinden zurückberufen.

Willenbrock, Daberden.

Etwas vom neuen Singen

Vom 9. bis 16. September fand in Schloß Bredeneck in Hofstein, dem Erholungsheim des Reichsverbandes für die Evg. weibliche Jugend, eine Singwoche statt. Die Leitung hatte Kantor Stier-Dresden, der in der kirchenmusikalischen Erneuerungsbewegung wie als Vorsitzender des Tonila-Do-Bundes weit geschätzt ist. Etwa 60 Personen, Leiterinnen und Leiter von Jugendvereinen und Chören, Pfarrer und Organisten bildeten in den Tagen des Zusammenseins in dem geräumigen Schloß mit schönem Park eine engere Lebensgemeinschaft. Alle wurden in 5 Gruppen eingeteilt, von denen eine jede täglich einen besonderen Dienst, wie Wecken, Vorbereitung der Andachten, Aussuchen der Tischlieder, Tischdienst, zu versehen hatte.

Geweckt wurde um 7 Uhr mit einem Morgenlied. Es war eine Freude, manch schönes Morgenlied mit eigener frischer Weise zu hören und zu lernen, wie „Die helle Sonn' leucht jetzt herfür“, „Lobet den Herrn, alle, die ihn ehren“, „Die güldene Sonne“ von Paul Gerhardt und noch ein zweites mit gleichen Anfangsworten. Noch vor dem Frühstück wurden unter den hohen Bäumen des Parks unter Anleitung von Frau Stier gymnastische Übungen gemacht. Diese körperliche Bewegung ist notwendig, um dem Körper eine von sich selber gelöste Haltung zu geben und die natürliche Atmung zu befördern, die wiederum Voraussetzung richtiger Tonbildung ist. Hiernach wurde ein Kreis gebildet und eine einfache Andacht, bestehend aus Gruppenlied, Gottes Wort, Gebet, gemeinsamem Lied, gehalten. In derselben Weise wurde abends mit einer Andacht, möglichst auch unter freiem Himmel, der Tag beschlossen.

Die eigentliche Tagesarbeit begann mit Stimmübungen. Hierbei wurde ebenfalls die Aufstellung im Freien bevorzugt, da beim Singen in geschlossenen Räumen die natürliche Klangfarbe der Stimmen verändert wird. Beim rechten Singen wie beim Sprechen gilt es, alle Verkrampfung, zu der der Mensch unserer Zeit infolge seiner Entfremdung vom Naturleben neigt, zu vermeiden. Menschen mit unausgebildeter Stimme lernen das natürliche Singen oft besser als solche, die infolge ihrer Ausbildung sich ein künstliches Singen, etwa mit Vibrieren des Tones angewöhnt haben. Vor allem wird der rechte Chorklang nur dann erreicht, wenn nicht einzelne, die vielleicht sicher nach Noten singen, absichtsvoll sich hervortun und dabei die Töne hervorstoßen. Die Erfahrung lehrt, daß richtig gebildete Töne, auch wenn sie leise gesungen werden, viel weiter tragen, als gewaltsam hervorgestoßene.

Es kann hier nicht im Einzelnen geschildert werden, wie in ähnlicher Weise von den einfachsten Grundelementen aus ein Verständnis des Dreiklangs, der Artonleiter (der sog. Pentatonik) bis hin zu den Kirchentonarten, der einstimmigen Melodie und des mehrstimmigen Satzes vermittelt ward. Dem einstimmigen Chorgesang sollte auch im Gottesdienst mehr Raum gegeben werden; oft wird man finden, daß er gerade von ganz besonderer Kraft und Feinheit ist, in dem er die Linien der Melodie schärfer hervortreten läßt, wie denn auch ungleitetes Singen der Gemeinde, etwa am Bußtag und Karfreitag, vielfach empfohlen wird. Beim mehrstimmigen Singen ist solchen Sätzen der Vorzug zu geben, in denen die Stimmen selbständig („polyphon“) gegeneinander geführt werden, vor dem in der neueren Musik beliebteren gleichmäßigen Fortschreiten in Accorden. Neben dem 4stimmigen Chorgesang finde auch das zweistimmige und dreistimmige Chorjungen seine Pflege, etwa im Kinderchor, Jugendchor oder Frauenchor; es kann viel zur Belebung unserer gottesdienstlichen Feiern beitragen.

Was für eine Art von geistlicher Musik ist nun in erster Linie für das Singen in Chor, Verein und Gemeinde zu empfehlen? Man kann hier natürlich nicht für alle Verhältnisse gleiche bindende Regeln aufstellen. Aber wir stehen seit einiger Zeit in einer großen Wandlung in der Wertung unseres überlieferten musikalischen Gutes überhaupt, und bei vielen Ein-

sichtsvollen erkrent sich gerade die ältere deutsche Musik aus der Zeit zwischen Luther und Bach wieder der allergrößten Wertschätzung. Es mag dies ja vielen unserer Chöre und Musikliebenden in Stadt und Land noch nicht zum Bewußtsein gekommen sein; man mag gewisse Einseitigkeiten und Ueberreibungen in dieser Bewegung feststellen, die vielleicht mit ihrem Ursprung in der neueren Jugendbewegung zusammenhängen. Dennoch ist es gewiß keine bloße Aeltertümelei, was zu den alten Meistern des 16. und 17. Jahrhunderts hintreibt, sondern das Gefühl für das Ursprüngliche, Echte und Gesunde, für das wahrhaft Kraftvolle und Zarte, für das eigentlich Schöpferische. Diese Art von Musik ist noch aus dem Einklang mit Gott, Natur und Volksempfinden heraus geschaffen, sie ist grundlegend bestimmt durch das Wort Gottes, durch das im Sinn der Reformatoren neu verstandene Evangelium von Jesus Christus, durch ein ausgeprägtes Gemeindebewußtsein. Damit hebt sie sich deutlich ab von der Periode der neueren geistlichen Musik, etwa seit Mitte des 18. Jahrhunderts, wo sich vielmehr das Stimmungsleben des einzelnen frommen Christen in den Vordergrund drängt, das dann oft in Gefahr kommt, sich ins Ungesund-Sentimentale und gar ins Geisteslos-Flache zu verlieren, (so namentlich beim neueren geistlichen Liede englischer Herkunft).

Am Sonntag wirkte der Singekreis im Gottesdienst in der Klosterkirche zu Preech mit durch Vortrag mehrstimmiger Liederstrophen; am letzten Abend fand ein Schlußjungen in der dortigen Stadtkirche statt, wobei die einzelnen Lieder von dem Leiter kurz erklärt wurden. Im übrigen wird der konzertmäßige Vortrag niemals als Zweck der Übungen angesehen; jede einzelne Übungsstunde soll in sich selbst lebenserfüllt sein.

Es seien hier noch einige der schönsten Gesänge älterer Meister angeführt. Von Johann Walther, Luthers Freund, dem kurfürstlichen Kapellmeister zu Torgau, sangen wir den himmelsürmenden dreistimmigen Originalsatz zu „Nun freut euch, lieben Christen g'mein“ und ein erst vor 10 Jahren wiederentdecktes, durch die Jugend schnell bekannt gewordenes Lied von gewaltiger Wucht, „Wach auf, wach auf, du deutsches Land“, letzteres einstimmig. Von dem Nürnberger Kaspar Dilmayer (1547) gibt es „Geistliche Zwiegefänge“, wo zu der Choralweise eine gleichsam umrankende Oberstimme gesetzt ist, z. B. zu „Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfängen“. Kostbare Kleinodien bietet ein anderer Nürnberger, Adam Gumpelzheimer (1594), der z. B. „Wenn mein Stündlein vorhanden ist“ und das jubelnde „Lobt Gott getrost mit Singen“ (4stimmig). Ein Abendlied voll tiefer, anbetender Ehrsucht ist das nach Text und Weise aus dem 3. Jahrhundert stammende, von Luther überetzte „Der du bist drei in Einigkeit“; der berühmte Wolfenbütteler Michael Pratorius († 1621) bietet einen wunderbaren vierstimmigen Satz dazu; ein anderes, dessen eindrucksvolle Weise von Vulpinus (1609) bekannt zu werden verdiente, ist „Sinnunter ist der Sonne Schein“ (Nr. 498 Hann. Gesangbuch). Unvergleichlich schön, voll eigenartiger Harmonien sind die 4stimmigen Hafflerschen „Kirchengesänge“ (1608), von denen „Gott der Vater, steh uns bei“ und „An Wasserflüssen Babylon“ gesungen wurden. Selbstverständlich fehlte auch der große Thomaskantor J. S. Bach mit seinen Choralstücken nicht.

Beim Singen all dieser herrlichen Sätze kam einem zum Bewußtsein, wie reich doch Luthers Kirche in ihrem Choralgut ist, und welche Schätze es hier noch zu heben gilt. Wir sollten in unseren Chören noch viel zielbewußter all unser Streben daran setzen, dieses kostbarste Gut vor allem wieder lebendig zu machen. Wie vieles könnte noch geschehen, um manche jener frischen Weisen aus älterer Zeit wieder in den Gemeindegesang einzuführen, zumal da viele unserer bekannten Choralweisen durch allzuhäufigen Gebrauch überlastet sind! Abwechslung

würde auch hier dem Urteil, daß unsere Gottesdienste langweilig seien, entgegenwirken.

Daß auch die edle weltliche Musik nicht zu kurz kam, sei noch erwähnt. Bekanntlich war in älterer Zeit hier kein ganz strenger Unterschied; viele unserer wichtigsten Kirchenlieder haben ursprünglich weltliche Melodien, wie „O Welt, ich muß dich lassen“, *) „Herzlich tut mich verlangen“. Solche Unterlegung geistlicher Texte unter die Weisen von Liebes- und Abschiedsliedern war damals unbedenklich, weil auch das echte Volkslied Teil hatte an der Grundhaltung innerster Wahrhaftigkeit und Ehrfurcht vor dem Göttlichen. Heute liegt die Sache doch sehr viel anders, da die weltliche Musik sich immer mehr vom göttlichen Lebensgrunde losgelöst hat. Es sollte uns innerlich unmöglich sein, religiöse Lieder nach der Weise moderner Opernarien, Tänze und Märsche zu singen oder gar Melodien zu Grunde zu legen, die mit Cassen-

hauern, Schlagern und der Jazzmusik verwandt und vielfach nur als Ritzsch zu bezeichnen sind. Um so mehr aber erwächst allen Einsichtsvollen die Aufgabe, sich auch die Pflege der edelsten weltlichen Musik, vor allem des echten Volksliedes, angelegen sein zu lassen. Möchte es gelingen, so auch auf dem Gebiet der Volksmusik das Erbe des Echten und Ursprünglichen zu erhalten! Wenn wir hier nicht zielbewußt arbeiten, so wird unser Volk bald nur noch technische Musik kennen, wie sie ihm Tonfilm und Schallplatte darbieten; das eigene Singen als unmittelbar aus dem Innern kommende natürliche Lebensäußerung wird mehr und mehr zurücktreten.

Anmerkungsweise sei hinzugefügt, daß wir seit kurzem ein wertvolles Hilfsmittel zur Pflege rechten Choral-singens haben in dem vom Landesverband der Hannoverischen Kindergottesdienste neu herausgegebenen Kindergefangbuch (Verlag Kuhnhardt-Göttingen, Partiepreis für Mitglieder 90 Pf., sonst 1,20 Mk.). Das Büchlein ist von kirchenmusikalischen Sachverständigen, so von dem kürzlich verstorbenen D. Smend, sehr günstig beurteilt. Es enthält eine Reihe bisher in den meisten Gemeinden noch unbekannter, frischer Choralweisen, die sich schon viele Herzen erobert haben. Heinze-Hemelingen.

*) Num. Von dieser Weise, die ursprünglich hieß „Junsbruck, ich muß dich lassen“, hat J. S. Bach geäußert, daß er viele seiner Werke darum geben wollte, wenn er sie erfunden hätte.

Mus der Heimat

Wahm. Am 28. Oktober beschloß der Kirchenvorstand den Bau einer Friedhofskapelle in Baden. Zu diesem angesichts der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage ganz besonders schwerwiegenden Schritt entschied er sich, weil er die kirchlichen Notwendigkeiten über die finanziellen Bedenken stellte. Von der Landeskirche und von der Ortsgemeinde Baden wurden namhafte Zuschüsse bewilligt. Immerhin müssen noch 15 000 RM. angeliehen werden. Der Kirchenvorstand hofft auf weitere tatkräftige Unterstützung seitens der Landeskirche, des Staates und des Kirchenkreises. Die Kapelle soll so groß gebaut werden, daß sie als regelmäßige Predigtstätte dienen kann. Gott wolle das begonnene Werk in Gnade gelingen lassen!

Arbergen. Abendmahlsfeiern finden regelmäßig Mittwochs 10.30 Uhr und Sonntags nach dem Hauptgottesdienste (Beichte 9.30 Uhr) in der Kirche statt. Donnerstags nachmittags 5 Uhr sind Bibelstunden, abwechselnd in den Schulen zu Uphusen und Bollen, beginnend am 6. November in Bollen.

Zu Kirchenvorstehern sind gewählt der bisherige Kirchenvorsteher Baumann Friedrich Seekamp in Mahndorf und der Landwirt Hinrich Seekamp in Uphusen, als Ersahmänner der Baumann Johann Meier in Mahndorf und der Baumann Johann Ekmers in Uphusen. Als Mitglieder der Gemeindevertretung sind gewählt der Tischlermeister Heinrich Laakmann und der Anbauer Christian Schierenbeck in Mahndorf, der Baumann Karl Ekmers und der Anbauer Ernst Hörmann in Uphusen.

Daverden. In einem Lichtbildervortrag wurden den Konfirmanden und dem ihnen vorangehenden Schuljahrgänge die sogenannten Lutherkäbe Cisleben, Mansfeld, Magdeburg, Erfurt, Eisenach, Worms, Torgau und Wittenberg und Bilder aus Luthers Leben gezeigt, während das Lutherlied die Feierstunde umrahmte.

Auf den Familienabend in Langwedel am 1. Advent-Sonntage, den 30. November, sei nochmals hingewiesen. Den Schluß des Abends bildet, wie schon mitgeteilt ist, zu Gunsten der Friedhofswasserleitung und zur Bezahlung der Restschuld für die Friedhofsanlagen eine Verlosung. Um Gaben und Geschenke für diese Verlosung wird auch an dieser Stelle herzlich gebeten. Alle zugedachten Spenden werden in der Gemeindefesternsternstation, wie auch im Pfarrhause dankend in Empfang genommen.

Dörverden. Am 31. Oktober fand zum ersten Male in unserer Gemeinde eine besondere Reformationsfeier statt, an der neben den Schulen von Dörverden und Stedorf auch die jungen Mädchen der Kreiswanderhaushaltungsschule teilnahmen.

Die wöchentlichen Zusammenkünfte der Ev. Frauenhilfe haben am 11. November im Konfirmanden-Zimmer der alten Schule wieder ihren Anfang genommen — zur fleißigen Liebesarbeit für die Anstalten der Inneren Mission.

Hemelingen. Der Gottesdienst für die Schuljugend am 31. Oktober war gut besucht. Zum ersten Mal fanden solche Reformationsfeiern auch in Bremer Kirchen statt, und es war den Bremer Schulen besuchenden Kindern aus der Umgegend Gelegenheit gegeben, an diesen Feiern in Bremen oder in der Kirche ihres Heimatortes teilzunehmen.

Am Reformationsfestabend hielt in unserem Gemeindehause Herr Konfessorialrat Wollehdit, der früher in Rußland tätig war, einen Vortrag über die Christennot in Rußland, besonders über die Verhältnisse in dem jetzt zu Rumänien gehörigen Bessarabien, wo an 50 000 deutsche evangelische Bauern, deren Vorfahren vor 100 Jahren aus Württemberg emigrierten, leben. Seine lebendigen und anschaulichen Schilderungen wurden eindrucksvoll verstärkt durch Filmstreifenbilder, welche von der Kultur der ausgesprochenen Gottlosigkeit, wie sie der Bolschewismus mit Zwang verbreitet, unwiderlegliche und erschütternde Proben darboten. Möchte die Gustav-Adolf-Vereinsarbeit weiter rege Förderung finden durch die Büchsen zur Jubiläumssammlung des Vereins, deren 10 in unserer Gemeinde teils im Vereinshaus, im Gemeindefestsaal der Kolonie, in den Pfarrhäusern aufgestellt, teils bestimmten Personen übergeben sind.

Kirchlinteln. Herr Studiendirektor Tietzen, Generalsekretär des Evangelischen Bundes, hielt am 27. Oktober einen Vortrag über das Thema: Rom, Moskau, Wittenberg. Der gut besuchte Vortrag zeigte in anschaulichen Bildern die Mächte, die dem Protestantismus den offenen Kampf angesagt haben, und die strupellose Art, mit der unser evangelisch-lutherischer Glaube bekämpft wird. Es war eine ernste Mahnung zur Treue gegen den Glauben unserer Väter und zum deutschen Wesen. Anmeldungen zum Beitritt in den Evangelischen Bund werden vom Pfarramt entgegengenommen, wo auch Kalender und

Schriften des Ev. Bundes zu haben sind. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 2 Mark jährlich.

Am 17. November wird Pfarrer Wollehdit vom Gustav-Adolf-Verein einen Vortrag halten.

Verden. Am 14. November abends 8.15 Uhr wird Herr Konsistorialrat Pfarrer Wollehdit im großen Saale bei Bruer über die Religion in Sowjet-Rußland sprechen. Am Sonntag, den 16. November spricht derselbe Herr am Vormittag in der Andreaskirche. Pfarrer Wollehdit war bis 1921 selbst in Rußland tätig, kennt also die Verhältnisse aus eigener Anschauung. Wie es heute in Rußland aussieht, zeigt uns ein Notruf vom 20. April d. Jz.: „Mein Mann ist zwar aus dem Gefängnis befreit, aber noch nicht Herr über sich selbst. Unsere Seelsorger sitzen hinter Gittern. Wir beten für sie und brechen mit ihnen unser lärgliches Brot . . . Helft, wir vergehen in Tränen, werden grau vor Herzeleid, wir warten auf das Ende. Händeringen, Weinen, Jammern in allen Dörfern . . . Trommelt dort an alle Türen, ob ihr nicht Menschenherzen erweichen könnt, uns zu helfen. Wir verzweifeln; helft, helft! . . .“

Westen. Sonntags-Abendmahl findet statt am 16. November für die in den letzten beiden Jahren Konfirmierten. Beichte Sonnabend 2 Uhr.

Auch am Sonntag, den 23. November soll, so Gott will, Abendmahlsfeier sein mit unmittelbar vorausgehender Beichte um 9.30 Uhr vormittags für die, welche in der Woche nicht zur Abendmahlsfeier kommen können. Vorherige Anmeldung ist erwünscht.

Freud' und Leid aus unsern Gemeinden

Achim.

Getraut: Kaufmann Heinrich Christoph Adolf Bartmann und Hausdchter Anna Elisabeth Thöle, beide in Achim; Maschinist Johann Heinrich Willens in Baden und Hausdchter Louise Katharine Mariens in Oyterdamm; Baumann Dietrich Friedrich Willens und Hausdchter Gesine Elisabeth Seefang, beide in Vierden.

Beerdigt: Landwirt Hinrich Vorstelmann in Ueserdieken, 66 Jahre 4 Monate 28 Tage alt; Invalide Fritj Fahrenholz in Achim, gestorben in Verden, 63 Jahre 7 Monate 17 Tage alt; Schrifffeger Karl Rudolf Gottfried Traugott Jung in Achim, 62 Jahre 8 Monate 23 Tage alt.

Arbergen.

Getauft: Anneliese Beate Böhlert und Johann Heinrich Bloch aus Mahndorf.

Beerdigt: Hans Heinrich Schröder in Mahndorf, 7 Monate alt.

Daverden.

Getauft: Brüne Heinrich Duncker in Etelsen und Maria Anna Katharina Prüfer in Langwedel.

Getraut: Drogist Wilhelm August Heinrich Berger in Notenburg mit Posthelferin Berta Ottilie Bartnid in Brintum; Telegraphenarbeiter Ernst Hermann Lindhorst in Jeddingen mit Hausdchter Louise Meta Bischoff in Daverden; Tischler Hinrich Heinrich Meyer in Etelsen mit Hausdchter Anna Katharina Rodewald in Etelsen; Arbeiter Fritj Becker in Langwedel mit Hausdchter Frieda Haase in Bölkersen.

Beerdigt: Witwe Adelheid Kracke, geb. Hinrichs, in Langwedel, 75 Jahre alt; Bauarbeiter Franz Krummen in Lindholz, 49 Jahre alt.

Dörverden.

Getauft: Fritj Gerhard Wilhelm Ravens in Barme.

Emelingen.

Getauft: Karl Meinert, Sohn des Telegraphenarbeiters, Holzstr. 7; Ruth Feldhusen, Tochter des Dreherers, Karlstr. 85; Ruth Urban, Tochter des Mechanikers, Hafenstr. 2; Margarethe Heere, Tochter des Kraftwagenführers, Hahnenstr. 35.

Getraut: Fuhrwerksbesitzer Johann Hävecker und Sophie Bernhard, Marienstr. 8.

Beerdigt: Ehefrau Adeline Appenborn, geb. Bartels, Hahnenstr., 44 Jahre alt; Rentenempfänger Johann Papenhusen, Kl. Holzstr., 72 Jahre alt.

Kirchlinteln.

Getauft: Otto Alwin Fikner zu Bendinghofel; Annita Marie Schulz zu Kirchlinteln; Hermann Heinrich Biermann zu Kirchlinteln; Helmut Diedrich Clafer zu Kirchlinteln; Gerda Dorothea Deuter zu Brunsbrock; Frida Bertha Erna Kruse zu Brunsbrock; Märty Katharina Heins zu Bendinghofel; Lieselotte Anna Sophie Cordes zu Specken.

Getraut: Landwirt Wilhelm Heinrich Julius Troue aus Ochtmannien und Hausdchter Käthe Sophie Christinz Badenhoop aus Klein-Sehlingen; Metzler Diedrich Johann Heinrich Brüning und Dienstmagd Marie Luise Rosebrock aus Kreepen; Landwirt Hinrich Wilhelm Dittmer und Hausdchter Erna Kruse aus Goldborn; Büroangestellter Johann Friedrich Heinrich Bremer aus Elferdingen und Hausdchter Marie Werner aus Kirchlinteln.

Beerdigt: Lehrer Ferdinand Heinrich Ernst Hibbing, Ehemann zu Brunsbrock, 40 Jahre alt. Arbeiter Hermann Hinrich Uphoff, Ehemann zu Kirchlinteln, Veteran von 1870-71, 81 Jahre alt.

Verden, St. Andreas.

Getauft: Dietmar Strasser in Verden; Esfriede Moje in Verden; Wilhelm Dettmann in Eige.

Getraut: Haussohn Hermann Brockmann in Armsen und Hausdchter Alwine Lohmann in Armsen; Haussohn Friedrich Dressl in Stedebergen und Hausdchter Else Straßburg in Haffel.

Westen.

Beerdigt: Witwe Dorothee Marie Elisabeth Grote, geb. Schrader in Hülsen, 74 Jahre 9 Monate 9 Tage alt; Witwe Sophie Margarete Helberg, geb. Wiechers in Barnstedt, 82 Jahre 8 Monate 6 Tage alt. Die Beerdigung war in Vierde.

Kollekten und Liebesgaben

Achim. Im Klingelbeutel 5 Mk. wo es am nötigsten ist; auf einer Hochzeit in Vierden gesammelt für die Hermannsbürger Mission 30 Mk.

Arbergen. Für das Hilfswert des Gustav-Adolf-Vereins in Rußland 55 Mk.

Daverden. Auf einer Hochzeit in Daverden für Gallamission 21.42 Mk.; im Klingelbeutel 3 Mk. für Heidenmission; gegeben 3 Mk. und 2 Mk. wo es not tut; 20 Mk. zur bestiebigen Verwendung; Sammlung für Friedhofsanlagen 15 Mk.; gegeben 1 Mk. für Mission; im Klingelbeutel 3 Mk. für Mission.

Dörverden. An Gaben 10 Mk. für die Mission; 6 Mk. für die Glaubensbrüder in Rußland; Sammlung auf einer Silberhochzeit für die hiesige Ev. Frauenhilfe 11.10 Mk.

Kirchlinteln. Bei der Hochzeit Dittmer-Goldborn 13 Mk. für Mission; im Klingelbeutel 36 Mk. für Hermannsburg, Blindenmission, Ev. Bund.

Verden, St. Andreas. Im Klingelbeutel 2 mal 1 Mk. ohne Bestimmung; 1 Mk. für Hermannsburg; bei einer Silberhochzeitfeier in Luttum 6 Mk.; bei einer Hochzeitfeier in Armsen 10 Mk. gesammelt für Innere Mission; bei einer Bibelstunde in Abnebergen 10,20 Mk. für Heidenmission; Bibelstunde in Armsen 5 Mk.; Bibelstunde in Döhlbergen 9.65 Mk. für Heidenmission; bei einer Silberhochzeitfeier in Eige 14 Mark für das Henrietenstift; aus Luttum 5 Mark für das Krüppelheim Amastift; aus Armsen 20 Mark und 10 Mk. für Heidenmission (Hermannsburg); für den Gustav-Adolf-Verein (Jubiläumstiftung) durch eine Sammlung 120 Mk.

Westen. Im Klingelbeutel 10 Mk. für die Not der Christen in Rußland.

Rätsel

Das Erste ist nicht drauf und drunter.
Das Zweite lieb ich, fest und munter.
Vom Ganzen wirst du gut befehrt,
Denn es hat mehr als Worte Wert.

*

Auflösung aus Nr. 21: 1. Buch. 2. We—fer, Wefer.

Die Wacht am Rhein

(Von Roskinieni-Finnland, verdeutschelt von F. Israel.)

O Deutschland, dunkel ist dein Golgatha!
Verworfenne reichen sich die Hand zum Bunde,
Nur ist die „kleine“ Zeit dir „kleinen“ da —
Ohnmächtig liegt der Niese ja am Grunde.

O Deutschland, Reid frisst dir am Eisenschwert.
Der Trauerschleier raubt dir deine Macht —
Der „Deutsche Tag“ ist auch der Tag der Erde
Und Deutschlands Nacht ist auch der Erde Nacht.

O Deutschland, dessen Nacht viel Sterne schmücken,
Dein Weg ist schon vom Morgenlicht erhellet,
Und bald wird deinem Fleiß die Ernte glücken,
Du größter Sämann auf dem Erdenfeld!

Noch reiner wirst du deinen Schild erheben
Noch über dem verirren Völkerschwarm,
Versöhnend durch dein reiches Geistesleben
Der Tränen und des Blutes bitteren Harm.

Aus Weimar blüht des Edelgeists Gefunkel,
Nant's Himmel wölbt sich über dir — die Pflicht —
Das Wormser Echo schallt durch Zeitendunkel:
Hier stehe ich, und anders kann ich nicht.

Das Sehnen Faust's und seine Neuetränen
Vertiefen immer noch das Menschentum,
Die Orgel Bachs gibt Stimme allem Sehnen,
Noch füllt ihr Klang der Menschheit Heiligtum.

Weh! Vieles hat die rauhe Faust zersplittert,
Wie kann des Denkers Tat ihr Opfer sein.
Im Reich des Geistes steht noch unerschüttert,
Auf ihrem Posten fest die Wacht am Rhein!

Sie steht auf ew'gem Fels und schaut ins Weite,
Blickt auf der Zwerge Rache niederwärts,
Und unter'm ehrenvollen Waffentleide
Schlägt immer noch der Menschheit größtes Herz.

Im November 1918.

Die fünfgespaltene 32 mm breite Pettzeile
kostet 30 g , bei Stellen-Anzeigen 20 g

Anzeigen

Alle Anzeigen-Austräge sind zu richten an
Heinrich Lüdemann, Verden/Aller, Südstr. 6

Empfehle in größter Auswahl

ganze Möbel-Aussteuern, ferner flur-
garderoben, Dielengarnituren, Schreib-
tische und Bessel, kleine Buffets, Bücher-
schränke, Rauch-, Tee-, Näh- und Zier-
tische, Vitrinen, Sofas u. Chaiselongues
Leders- und Stoffessel, Chais- und Tisch-
decken, Teppiche, Möbelstoffe usw.

Verdener Möbelfabrik Wilh. Wöhler

Verden/Aller, Zollstraße

Heinr. Oetting, Achim

Fernruf 177

Manufaktur- u. Modewaren
Bettfedern u. Daunen

Billiges Geld

für
Hausbau
Hypotheken
Hypothekenablösung
Erbchaftsauseinandersetzungen
Siedlung im Osten oder in der Heimat

will die Deutsche evangelische Heim-
stätten-Gesellschaft beschaffen. Sie ist
eine, vom Zentralausschuß der Deut-
schen evangelischen Kirche gegründete,
solide und sichere Bausparkasse.
Ueber 400 Bausparkassen gibt es in
Deutschland, nur wenige davon kön-
nen halten, was sie versprechen. Wer
eine vertrauenswürdige Bausparkasse
sucht, wende sich an die **Devalheim**,
die vom Staat als gemeinnützig aner-
kannt worden ist.

Vertretung in Bremen:
Brückenstr. 16, H. A. Schmidt.

Hermann Lindhorst, Verden

Fernruf 216 Großstraße 109

Ständig größtes Lager

Damen-Mäntel und -Kleider
Kinder-Mäntel und -Kleider
Kleiderstoffe, stets Neuheiten, in
Seide, Samt, Wolle u. Halbwolle
Mantelstoffe, Anzugstoffe, Unter-
zeug, Strickwesten und Pullover

Spezialität: Betten und Aussteuern
Moderne Bettfedern-Reinigung
Ich führe seit ca. 30 Jahren nur Qualitätswaren!

Alle Arten

Oelen u. Herde

von einfacher bis feins-
ter Ausführung.

Ernst Krüger, Ofensetzmstr
Verden-Aller, Grünestr 30
In der Nähe des Doms
Fernruf 374.

Familien- Drucksachen

Buchdruckerei
f. Treßan, Verden
beim Dom

Claus Vollstedt

Verden (Aller), Grossestr. 81

Fachgeschäft
für erstklassige Porzellan-,
Glas-, Haushalts- und
Metallwaren

Großes Lager
in Geschenkartikeln
aller Art

**Die Bank und Sparkasse
des evang. Deutschland**

Evangelische Zentralbank

E. G. m. b. H. seit 1892. Garantiemittel über 2 Millionen RM.

gewährt für Spareinlagen

höchste Verzinsung

**Berlin W 62
Kurfürstenstr. 86
Telefon:
B. 5 Barbarossa 5696 ff.**

Deutsche in London

sucht evangelisches Mädchen mit Kochkenntnissen für modernes Einfamilienhaus. Passbild, Zeugnisabschriften an Grünsted 63, London Lane, Bromley Kent

Hausföchterstelle

Suche für meine 19jährige, wirtschaftlich erzogene Tochter Hausföchterstelle in guter Familie und erbitte Angebote. König, Reichsbahn-Oberinspektor, Erfurt, Bosenstraße 8

Hausföchter

Bessere Landwirtsföchter, 18 Jahre alt, sucht zum 1. Januar 1931 eine Stelle als Hausföchter, wo Mädchen gehalten wird, bei vollem Familienanschluß und Taschengeld. Angebote erbeten postlagernd Twielenfleth „109“ bei Stade, Kreis York

Alleinmädchen

besseres, evangelisch, unbedingt tüchtig und perfekt, für herrschaftlichen Billenhaushalt möglichst sofort gesucht. Bild (zurück), Zeugnisabschriftne, Gehaltsanspruch erbeten. Kruber, Berlin-Waldmannsluß, Bondickstr. 22

Suche zu Ostern ein n

Ofensetzlehrling

am liebsten vom Lande. Kost u. Logis im Hause des Meisters.

Ernst Krüger

Ofensetzmeister
Verden, Grünestraße

Das führende Spezialgeschäft

für Glas, Porzellan,
soliden Hausrat
bedient Sie am besten!

Deshalb:

Tafelgeschirre
Kaffeegeschirre
Waschgeschirre

Geschenkartikel

Kristalle
Gläser aller Art
Keramiken

Metallwaren

Bestecke
Haus- u. Küchengeräte

nur bei

**Stegmann &
Hartmann**
Faulenstr. 37-39 Tel. Rol. 937
Bremen

Preisfenkung

für sämtliche Photographien in allen Größen unter Garantie feinsten Ausführung
6 Postkarten = 4.50 Mk.
3 Passbilder für Monatskarten = 1.20 Mk

Atelier Niedersachsen
Verden, Inh.: Aug. Böhne
Johanniswall 24 (beim Landgericht)
Prämiert mit der goldenen Medaille



Teppiche, Brücken



Vorlagen, Felle, Divan- und
Tischdecken

Wandbehang, Wachstuche usw.
in größter Auswahl und zu billigsten
Preisen im

Teppich-, Linoleum- u. Tapeenhaus
Gebrüder Frerichs

Inh. H. Cordes
Verden, Großeßtr. 50 Fernruf 227

Ich habe aus meiner Imkerei wieder vorzüglichen
Honig abzugeben, unter Gewähr der deutschen
Imkerbundes, das Pfund zu 1.50 RM.
Pastor Max Schuncke, Varchentin in Mecklb.

Prima

Breckkoks

aus neuer Aufbereitungsanlage,
angepaßt sämtlichen Rostgrößen,
für jede Ofen- und Kesselbauart

in **5 Stückgrößen** lieferbar

**Stadtwerke Verden,
Allerufer 1**

Carl Krohn, Verden

**Das Haus der guten Qualitäten
Allein-Verkauf der weltbekanntesten Bleyle-Kleidung**